

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unvers. Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladn. im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

**Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.**

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 101

Donnerstag den 2. Mai 1918 abends

84. Jahrgang

## Höchstpreise für Spargel, Rhabarber und Spinat.

Die Preiscommission bei der Landesstelle für Gemüse und Obst hat die folgenden Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
<b>I.</b>			
1. Spargel			
a) unfortiert	0,66	0,80	1,05 M. je Pfund
b) fortiert I (etwa 15 Stangen auf das Pfund, Stangenlänge bis 22 cm)	0,96	1,15	1,45 " "
c) fortiert II und III (etwa 22 Stangen auf das Pfund)	0,66	0,80	1,05 " "
d) Suppenspargel	0,30	0,37	0,48 " "
2. Rhabarber	0,15	0,18	0,25 " "
3. Spinat	0,30	0,36	0,47 " "
<b>II.</b>			

Die hiernach festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren, sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542 b II B/VIII vom 12. April 1918 veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

III.

Die vorstehend festgesetzten Preise gelten vom 3. Mai 1918 ab bis auf weiteres. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die mit Ministerialverordnung Nr. 153 II B VIII

vom 26. Januar 1918 festgesetzten Erzeuger-Großhandels- und Kleinhandelspreise für Spinat außer Kraft.

IV.

Die obigen Preise gelten für das gesamte Gebiet des Königreichs Sachsen. Die Befugnisse der örtlichen Preiscommissionen zur Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen sind erloschen.

Dresden, am 30. April 1918.

Ministerium des Innern.

## Karten für Magermilch und Quark

werden

Freitag den 3. Mai 1918 vormittags von 9—11 Uhr

im Rathausaale ausgegeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## 50 Mark Belohnung

demjenigen, der uns den frevelhaften Täter nachweist, der wiederholt die im vorigen Jahr angepflanzten Rischbäume an der Straße, die von der Raundorfer Schmiede bis Sabisdorf führt, umgebrochen hat. Selbstst. Gutsbezirk Rittergut Raundorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

## Warnung!

Alles Betreten der Wiesen und Weiden wird unnachlässig bestraft. Selbstst. Gutsbezirk Rittergut Raundorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

## Die neuen Steuerzuschläge in Sachsen.

Der Ständeversammlung ist der bereits angekündigte neue Nachtragset für die Jahre 1918 und 1919 zugegangen. Er erfordert im ordentlichen Etat einen Mehrbedarf von gemeinjährig 51 215 500 M. Hiervon können 28 700 000 M. nicht anders als durch erhöhte Zuschläge auf die Grundsteuer, Einkommensteuer und Ergänzungssteuer aufgebracht werden. Es sollen gedeckt werden 2 500 000 M. durch Erhebung weiterer 2 Pf. auf jede Grundsteuereinheit, demnach durch Erhebung der Grundsteuer nach insgesamt 8 Pf. auf jede Einheit. 6 000 000 durch Erhebung von 200 v. S. anstatt 100 v. S. Zuschlag zur Ergänzungssteuer. 20 200 000 M. durch Erhebung erhöhter Zuschläge zur Einkommensteuer.

Diese neuen Zuschläge zur Einkommensteuer sollen die Einkommen natürlicher Personen erst von 16 000 M. ab treffen. Die Mehreinnahme soll dadurch erzielt werden, daß die Zuschläge wie bisher von Gruppe zu Gruppe um je 5 v. S. steigend, aber über 100 000 M. Einkommen hinaus weiter gestaffelt werden bis zu 200 000 M., wo sie den Höchstsatz von 100 v. S. erreichen. Der bisherige Höchstsatz von 60 v. S. muß nach der neuen Staffel schon bei 70 000 M. Einkommen entrichtet werden.

Die bisherigen Befreiungen werden aufrechterhalten. Die Regierung hat sich darüber hinaus noch zu einer weittragenden Erweiterung des § 12 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes (des sogenannten Kinderparagraphen) entschlossen, indem sie vorschlägt, den Abzug von 100 M. vom Einkommen, der bisher nur für jedes vom Familienvater unterhaltene Kind zwischen dem sechsten und dem vierzehnten Lebensjahre zugelassen werden sollte, künftig für alle derartigen Familienglieder zuzulassen, die das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, also für alle Kinder bereits von der Geburt an bis zum vierzehnten Lebensjahre. Wegen unüberwindlicher steuerrechtlicher Schwierigkeiten kann jedoch diese Neuerung noch nicht in diesem Jahre, sondern erst 1919 in Kraft treten. Dafür aber sollen die im § 3 Absatz 3 des ersten Finanzgesetzentwurfes aufgenommenen besonderen Zuschlagsbefreiungen zugunsten solcher Beitragspflichtiger während des Jahres 1918 fortbestehen, auf die die Vorschriften im § 12 Absatz 3 oder § 13 des Einkommensteuergesetzes in bisheriger Fassung Anwendung finden oder die bei einem Einkommen von nicht mehr als 5800 M. drei oder mehr nicht besonders zur Einkommensteuer veranlagten Kindern auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewähren. Die Einkommensgrenze von 5800 M. soll mit Wirkung von 1919 ab auf 7800 M. erhöht werden.

Der erhöhte Bedarf ist zu einem wesentlichen Teile durch die neuen Truerungszulagen verursacht worden. Von anderen Forderungen, die der Nachtragset enthält, seien erwähnt: 10 000 000 M. als liegendes Betriebskapital und 30 000 M. laufend zur geschäftlichen Ausstattung der Vorrat- und Darlehnskasse in Leipzig, 3 000 000 M. Kapitalbeteiligung des Staates an der Neffelanbau-

Gesellschaft m. b. H. in Berlin, ein einmaliger Beitrag von 1 000 000 M. gemeinjährig und 100 000 M. Jahresbeitrag für das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Sachsen.

## Deutsches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Wer am Mittwoch den Vortrag des Herrn Prof. Dr. Gramzow nicht angehört, hat viel veräumt. Nach kurzer Begrüßung durch Herrn Janßen, den Vorsitzenden der Ortsgruppe der Vaterlandspartei, sprach Herr Prof. Dr. Gramzow in zweistündiger, freier, fließender Rede über „Die gegenwärtige Lage“. Um diese recht zu verstehen, müsse man den Weltkrieg als eine Naturnotwendigkeit ansehen, als einen Kampf ums Dasein, wie er auch zwischen den Pflanzen und Tieren statfinde. Alle Verständigungsversuche mit England hätten nichts genützt, denn die englische Politik ziele darauf hin, Deutschland in wirtschaftliche Abhängigkeit von England zu bringen. Auch das Eingreifen Amerikas in den Krieg sei nur von dem Kapital diktiert worden. Scharf aber gerecht kritisierte der Redner die Treibereien Erzbergers und die Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917, sowie die deutsche Antwort auf die Papstnote. Ein Frieden ohne Entschädigung und ohne Annexion bedeute der politische und wirtschaftliche Ruin Deutschlands. Besonders müsse sich Herbeischaffung von Rohstoffen zu angemessenen Preisen gesorgt werden, und Belgien sei dem Einfluß Englands zu entziehen. Den Wunsch nach einem Friedensbunde und nach ewigem Frieden bezeichnete der Redner sehr richtig als einen schönen Traum, dem aber der Boden der Wirklichkeit fehle. An Schillers Tellwort: „Der Starke ist am mächtigsten allein“ erinnerte die Mahnung des Redners, Desterreich scharf zu beobachten. Mit dem Spruche Salomos: „Sei nicht allzugerecht und allzuweise!“ und den Worten Bismarcks: „Großmut ist eine prächtige Tugend, aber in der Politik erteilt sie selten Dank!“ endete der von warmer Vaterlandsliebe getragene, streng sachlich gehaltene, überzeugende Vortrag, nachdem noch als Aufgabe der Vaterlandspartei bezeichnet worden war, Aufklärung zu verschaffen und den Willen für einen deutschen Frieden zu wecken und zu stärken. Lauter, langanhaltender Beifall bezeugte, wie sehr Herr Prof. Dr. Gramzow nach dem Herzen seiner Zuhörer gesprochen hatte, und gern folgte man der Aufforderung des Herrn Janßen, seine Zustimmung zu den vorzüglichen Ausführungen durch Erheben zu bezeugen. Leider müssen wir bedauern, daß viele Bürger diese Gelegenheit zur Aufklärung über unsere Lage veräumt haben.

— Fleger Erwin Grahl (Sohn des Herrn Gr. auf der Gartenstraße 257f) erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Unteroffizier Hans Budel wurde am 25. 4. zum Feldmagazin-Inspr. Stellvertreter befördert.

— Tragen von Ersatzshoen. Die Bevölkerung wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß auf eine Versorgung

mit Lederohrwerk nicht mehr zu rechnen ist. Die Mengen Leder, die noch verfügbar sind, sind im Verhältnis zum Bedarf derartig gering, daß sie vollkommen außer acht gelassen werden können. Es sollte jedem einzelnen deshalb zum Bewußtsein kommen, daß er darauf angewiesen ist, Ersatzshoen zu tragen. Von allen Ersatzshoen hat nur eine Art Aussicht, in größeren Mengen hergestellt zu werden, nämlich die Holzshoe. Zur Herstellung der übrigen fehlen mehr und mehr die erforderlichen Ausgangsmaterialien, so daß auch sie keine bedeutende Rolle in der Versorgung mehr werden spielen können.

**Schmiedeberg.** Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-Spartasse wurden im Monat April 1918 297 Einzahlungen im Betrage von 33 029 M. 24 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 92 Rückzahlungen im Betrage von 12 928 M. 41 Pf.

**Schmiedeberg.** Das tragbare Allgemeine Ehrenzeichen für langjährige Treue in der Arbeit erhielten durch Herrn Amtshauptmann Coler v. d. Planitz am 1. d. M.: der im Eisenwerke beschäftigte Modellschlosser Gustav Haupt in Schmiedeberg und der bei der Firma C. W. Ritzsche Söhne hier in Arbeit stehende Fabriktschmied Hermann Sommer-schuh in Niederpöbel.

— In der Nacht vom 29. zum 30. April entwichen aus dem hiesigen Gefangenenlager zwei Franzosen, die im Eisenwerke beschäftigt waren. Bis jetzt fehlt noch jedwede Spur.

**Glashütte.** Die hiesige Uhrmacherschule begann am 1. Mai das neue Unterrichtsjahr.

**Dresden.** Einschränkung der Maßnahmen im Verkehr mit Erdbeeren sind nunmehr für das Gebiet der meisten im Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt, Meißen und der Städte Dresden und Meißen angeordnet worden. Der entgeltliche Erwerb von Erdbeeren vom Erzeuger ist nur Personen gestattet, die von der Landesstelle für Gemüse und Obst eine besondere Erlaubnis dazu erhalten haben und die mit einem Ausweis hierüber versehen sind. Die entgeltliche Abgabe von Erdbeeren durch Erzeuger an andere Personen ist untersagt. Die Beförderung von Erdbeeren mit der Bahn oder mit dem Schiff, auch als Expres- und Passagiergut, zu dem auch Traglasten zu rechnen sind, von den Haltestellen aus ist nur auf Grund eines Versandbescheines zulässig. Für jeden Ort ist mindestens eine Erdbeeraufkaufstelle zu errichten usw.

— Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende April 1918: 3232 Konten im Gesamtbetrage von 219 975 000 Mark.

**Freiberg.** Von der Strafkammer des Rgl. Landgerichts hier ist der Hilfsarbeiter Alfred Robert Grumbt in Rabenau wegen schweren Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

**Unterwiesenthal.** Sonntag nachmittag erlegte Gastwirt Schubert, Besitzer des Gasthofs „Roter Hammer“, in dem Teiche des Bürgermeisters Brunert, in unmittelbarer

## Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Beurlaubliste Nr. 502 der Königl. Sächs. Armee.

Rehneil, Oswald, Holzhausen, l. v.  
 Bode, Edwin, Dippoldiswalde-Kleinbörnchen, l. v.  
 Borrmann, Max, Rehefeld, inf. Krantzh. i. Ber-  
 einslag, Holzhausen, gefallen.  
 Bühr, Kurt, Uffz., Altenberg, l. v.  
 Dietrich, Arno, Reichstädt, l. v.  
 Flemming, Otto, Paulshain, gefallen.  
 Freudenberg, Max, Hausdorf, l. v., b. d. Tr.  
 Gante, Richard, Uffz., Fürstenwalde, gefallen.  
 Heerflog, Richard, Gefr., Reichstädt, l. v.  
 Horn, Karl, Uffz., Bienenmühle, Schw. v. am  
 8. 7. 17, 3. Ers.-Tr. zur.  
 Radner, Otto, Fürstenaue, l. v.  
 Raiser, Paul, Gefr., Raundorf, l. v., b. d. Tr.  
 Rästner, Paul, Uffz., Beerwalde, l. v.  
 Ritta, Ernst, Großhlla, verm.  
 Riem, Edwin, Gefr., Beerwalde, l. v.  
 König, Alexander, Reinberg, gefallen.  
 Kreisler, Gustav, Ullersdorf, Schw. v.  
 Kühnel, Gustav, Sergt., Kreischa, Schw. v.  
 Kummer, Willy, Gefr., Wilmsdorf, l. v.  
 Behmann, Erich, Reinhardtgrünna, verm.  
 Köpfer, Paul, Gefr., Kreischa, l. v.  
 Mähle, Otto, Uffz., Geising, l. v.  
 Müller IX, Willy, Sorlas, l. v.  
 Dehlschlager, Max, Walter, l. v., b. d. Tr.  
 Priesdorf, Theodor, Pössendorf, verm.  
 Pöschel, Max, Gefr., Ripsdorf, verm.  
 Richter, Oswin, Uffz., Ruppendorf, gefallen.  
 Roge, Paul, Gefr., Dippoldiswalde, l. v.  
 Schädlich, Rudolf, Biegefeldw., Reichstädt, l. v.,  
 b. d. Tr.  
 Schäge II, Reinhard, Biedenau, gefallen.  
 Wagner, Fritz, Hödendorf, Schw. v.  
 Walter III, Max, Frauenstein, Schw. v.

Berger, Willy, Hödendorf †.  
 Bode, Otto, Dippoldiswalde †.  
 Bode, Reinhard Ewald, Biedenau †.  
 Böhme, Alfred, Gefr., Hödendorf †.  
 Eberth, Kurt, Dittersdorf †.  
 Fleischer, Franz Benjamin, Köthenbach †.  
 Höpner, Karl, Dippoldiswalde †.  
 Krause, Kurt Ewald, Sabisdorf †.  
 Böge, Walter, Dippoldiswalde †.

Nähe von dessen Fabrik gelegen, auf einen Schuß (Schrot-  
 ladung) zwei starke Bismarcken.

**Ramenz.** Welchen Wert jetzt landwirtschaftliche Grund-  
 stücke haben, zeigt eine kürzlich hier abgehaltene Verpach-  
 tung. Für die Gebäude mit den anschließenden Obst-  
 gärten wurden 1550 M. jährliche Pacht erzielt. Das  
 jährliche Pachtgeld für Felder schwankte zwischen 40 und  
 68 M. für den Scheffel, während die Wiesen 105 bis  
 118 M. für den Scheffel erbrachten. Diese Angebote ent-  
 sprechen dem doppelten bis vierfachen früheren Preise.

**Hohenstein-Crussthal.** Das 15000. Kind hat im  
 hiesigen Beihlebensstift im Hiltengrund, das Herrn Kirchen-  
 rat Siebenhaar untersteht, Aufnahme gefunden. Das be-  
 treffende Kind ist ein Mädchen aus Dresden. Im Stift,  
 das jetzt 28 Jahre besteht, fand am Sonntag aus diesem  
 Anlaß eine schlichte Feier statt.

**Baugen.** Die alte Lausitzer Sitte des Hexenbrennens  
 in der Walpurgisnacht wurde auch in diesem Jahre ge-  
 pflegt. Bei einbrechender Dunkelheit zogen Burschen und  
 Mädchen aus den Dörfern und Städten der Lausitzer  
 Täler auf die Berge, von denen die Feuer aufstammten.

### Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 3. Mai 1918.  
 Hödendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefestunde.

### Letzte Nachrichten.

#### Bangende Herzen.

Lugano. „Popolo d'Italia“ schreibt: Unsere Herzen  
 leben in Erwartung der Dinge auf den Schlachtfeldern in  
 Frankreich, als ob jeder Tag die Entscheidung für die  
 Zukunft unserer Rasse bringen könne. Das darf uns aber  
 nicht abhalten, die Augen auf unsere Front zu richten.  
 Die Offensive der Deserter ist nahe; v. Arz und  
 Conrad v. Hödendorf stehen zum Angriff bereit. Auch  
 wir sind bereit. Wir wissen, daß der Schlag von Carfreit  
 in dem großen Kriege nur eine Episode bedeutet. Der Sieg  
 wird unser sein!

Solche Siegesversicherungen dürften selbst beim leicht-  
 gläubigen Italiener nicht mehr ziehen.

#### Die Ungewißheit wegen des nächsten Schlages.

Genf. „Welt Journal“ meldet: Der Feind verstärkt  
 an der ganzen Front seine Reserven. Es ist unmöglich,  
 zu sagen, wo sein nächster Schlag einfallen wird. Die  
 englischen und französischen Linien liegen andauernd unter  
 starker Beschließung des Feindes.

#### Bedeutliche Vorgänge in der Ukraine.

Berlin, 1. Mai. (Amtlich.) In letzter Zeit machte sich

in Kiew eine scharfe Agitation bemerkbar, anscheinend auch  
 gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine, deren Re-  
 gierung keinerlei Maßregeln traf, um die Frühjahrsausfaat  
 zu sichern. Ein Erlaß des Feldmarschalls von Eichhorn  
 über die Ausföhrung der Frühjahrseinstellung wurde von  
 der ukrainischen Presse entstellend wiedergegeben, was Auf-  
 regung im Lande hervorrief. Die willkürliche Verhaftung  
 des Direktors der Russischen Bank für auswärtigen Handel  
 gewann unter diesen Verhältnissen eine besondere Be-  
 deutung. Dobry war ukrainischer Finanzfachverständiger  
 und hatte sich große Verdienste um die Zusammenarbeit  
 mit der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation  
 erworben. Der Gewaltakt bedeutete den Wiederbeginn der  
 Anarchie. Feldmarschall von Eichhorn verfügte daher im  
 Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter zur Sicherung  
 Kiews besondere Maßnahmen. Inzwischen war die Unter-  
 suchung des Falles Dobry einem deutschen Militärgericht  
 übertragen. Sie führte zur Verhaftung des Kriegsministers  
 Schulowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern  
 Tajewski, der Frau des Ministers des Innern Tschichento,  
 des Kommandanten der Stadtmiliz Bogazki und des Ab-  
 teilungschefs im Ministerium des Äußern Subinski.

#### Ein korrektes Verbot Tschitscherins.

Wie Havas aus Petersburg berichtet, ersuchte  
 Tschitscherin alle Sowjets, sich jeglicher aufreizender Pro-  
 paganda gegen die Staatseinrichtungen der Mittelmächte  
 zu enthalten.

Diese auffallend korrekte Haltung des russischen Volks-  
 kommissars erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß die  
 deutschen und finnischen Truppen mit der Einnahme von  
 Wiborg Petersburg bis auf 100 Kilometer nahe ge-  
 kommen sind.

#### Englands letzter Nachschub.

Der „Secolo“ meldet aus London: Ein Befehl des  
 Kriegsamtes betrifft die Neueinberufung von 450 000  
 Mann. In der Uebersetzung, daß bis Ende Juli die  
 Entscheidung des Feldzuges fallen müsse, sendet England  
 die letzten verfügbaren Männer nach dem Festlande.

#### Der Chef der Roten Garbisten gefangen.

Stockholm, 1. Mai. Wie „Aftonbladet“ aus Abo er-  
 fährt, ist der Chef der Roten Garbisten Kullervo Mannen  
 bei der Einnahme von Wiborg in Gefangenschaft ge-  
 raten.

#### Die Dienstpflicht in Irland aufgeschoben.

London, 1. Mai. (Reuter.) Es ist eine königliche  
 Verordnung erschienen, durch die das Inkrafttreten des  
 Dienstpflichtgesetzes für Irland verschoben wird. „Daily  
 News“ meldet dazu, daß die Regierung sich entschlossen  
 hat, bezüglich der Einführung der Dienstpflicht in Irland  
 in den nächsten Wochen eine abwartende Haltung einzu-  
 nehmen, bis sie beurteilen kann, welchen Erfolg die Home-  
 rulebill haben wird. Die Regierung hofft, die Home-  
 rulebill nächste Woche einbringen zu können.

#### Die deutsche Beute.

Mit der Eroberung des Kammelmassives hat sich die  
 deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf  
 über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und mehr  
 als 1500 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert  
 ist, daß am Kammel eingebrachte Gefangene zum ganz  
 überwiegenden Teil den Elitedivisionen der französischen  
 Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zäh-  
 lende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert  
 vermehrt.

#### Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung.

#### Großes Hauptquartier, 2. Mai 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Der  
 Artilleriekampf war im Abschnitt des Kammelmassives ge-  
 liegert. Auch zwischen Somme und Lucebach, bei Mont-  
 didier, Bassigny und Royon lebte er vielfach auf. Im  
 übrigen blieb die Geschützaktivität auf Erkundungen be-  
 schränkt.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front war die französische Ar-  
 tillerie in den Nachmittagsstunden rege. Kleinere Vor-  
 stöße des Feindes wurden abgewiesen.

#### Osten.

Vor Sebastopol brachen wir feindlichen Widerstand.  
 Die Stadt wurde am 1. 5. kampflos von uns besetzt.  
 Der Erste General-Quartiermeister.  
 Ludendorff.

### Aus aller Welt.

„Gut Zucht“ „Gut Qualm“ war früher die  
 Parole von Raucherklub, und die „Güte“ des Qualms  
 wurde z. B. bei Wettrauchen nur noch übertröffer  
 durch Eifer, mit dem die Wettraucher in den Saal  
 p. . . . Jetzt wird die Parole geändert. Jetzt heißt  
 es „Gut Zucht“. Ein hiederer Schwabe hat die Kultur-  
 entwicklung erreicht. Er hat ein „Pfeifenfüllmaterial“  
 erfunden aus Haberdustroh mit dünnem Hufslattich (im  
 Volksmund Hufslattich genannt). Das Kraut brennt  
 süßlich und hinterläßt eine schöne weiße Asche, wie  
 von den Havannas. — Mit einem anderen Tabakerfay  
 versorgt ein anderer Schwabe seine Pfeife. Der raucht  
 die sogenannten Schäfte von seinen Haselnußbüscheln.  
 Die dünnen vorjährigen streift er ab, ehe sie ab-  
 fallen, dörrt sie in einem Blech auf dem Ofen, was  
 kann zerrieben einem ff. Feinschnitt gleichkommt.

### Vorstöße südlich der Somme.

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1918. (2228.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Ab-  
 schnitten von Voker und Dranoeter zu größerer Heftig-  
 keit auf. Frisch in den Kampf geworfene französi-  
 sche Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoeter vor-  
 zudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unse-  
 rem Feuer zusammen.

Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme  
 führten wir erfolgreiche Erkundungen durch.  
 Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von  
 Royon und über den Duse-Wisne-Kanal bei Ba-  
 resnes brachten mehr als 50 Gefangene ein.  
 An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

#### Osten.

##### Finnland.

In verzweigten Kämpfen versuchte der Feind,  
 unsere Linien nordöstlich von Tavastehus und bei Lahti  
 zu durchbrechen. Unter schweren Verlusten wurde er  
 zurückgeschlagen.

Finnländische Truppen haben die Festung Wiborg  
 genommen.

##### Ukraine.

In der Krim haben wir Feodosia kampflos besetzt.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Vor der neuen Niesenschlacht.

An der Front zwischen Duse und Abre setzen die  
 Franzosen ihre fieberhafte Schanzentätigkeit fort. Diese  
 Arbeiten sind infolge des deutschen Feuers, das mit  
 gleicher Heftigkeit auf Anmarschwegen, Ortshäfen und  
 Unterküften, Artillerie- und Infanteriestellungen liegt  
 für die Franzosen mit außerordentlichen Verlusten  
 verbunden. Die Franzosen erwidern vor allem das  
 Feuer auf die Ortshäfen und haben bereits die  
 Städte Montdidier, Royon und Roye, sowie zahlreiche  
 Dörfer in wüste Trümmerhaufen verwandelt. Die fran-  
 zösische Infanterie dagegen zeigt sich außerordentlich  
 wenig rege. Ihre Bepostungen weichen den häufigen deut-  
 schen Patrouillenvorstößen mit Vorliebe aus. Eigen-  
 e Patrouillen schicken die Franzosen nur in erheblicher  
 Stärke vor, so in der Nacht vom 28. zum 29. April  
 einen Stoßtrupp in Stärke von 100 Mann, der bei  
 Chauny sich den deutschen Linien zu nähern versuchte  
 Er wurde blutig abgewiesen und ließ mehrere Tote  
 vor den deutschen Gräben liegen.

### Vom U-Bootkrieg.

28 000 Tonnen.

(Amtlich.) Berlin, 30. April 1918. Im Sperr-  
 gebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer  
 Feinde durch Verfenkung von 28 000 Bruttoregister-  
 tonnen schwer geschädigt.

Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Ober-  
 leutnant z. S. Steindorff. Das von ihm befehligte  
 Boot hat im Narmelkanal allein 6 Dampfer mit zu-  
 sammen 23 000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Alle  
 Dampfer, darunter 2 Schiffe von je 5000 Bruttore-  
 gister-tonnen, waren tiefbeladen und stark gesichert.  
 3 Dampfer wurden aus Beileitzigen herausgehoben.  
 Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit  
 den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wert-  
 volles Kriegsmaterial in großen Mengen für den  
 Feind vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Großer Amerikafahrer — U-Bootopfer.

Der kanadische Ozeandampfer Cronsa (8075 To.)  
 ist nach einer Neutermeldung torpediert worden und  
 gesunken. 110 Passagiere sind gerettet, drei Mann der  
 Besatzung werden vermißt.

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

#### Eine neue Pariser Halbbandgeschichte.

Die Affäre des wegen angeblicher deutscher Spio-  
 tage erschossenen Pariser Abenteuerers und Zeitung-  
 verlegers Bolo gibt der Pariser Fieberluft weitere  
 Nahrung. Wie das Sensationsblatt „Matin“ mitteilt, be-  
 zogen die Erbschaftsfrage Bolo Paschas Schwierig-  
 keiten. Frau Bolo-Müller läme als Erbin nicht in  
 Betracht, weil Bolo in Bigamie mit ihr gelebt habe.  
 Als legitime Frau läme nur die erste Gattin in  
 Frage, die eventuell Anspruch auf das halbe Vermögen  
 habe. Die Regierung wolle jedoch ein Gesetz vor-  
 bereiten, das ihr das Recht gebe, die zehn Millionen,  
 die Bolo erhalten, zu beschlagnahmen. Selbst ein  
 Halsband der Frau Bolo-Müller im Werte von  
 10 000 Francs solle beschlagnahmt werden, falls es sich  
 herausstelle, daß es mit diesem Gelde bezahlt worden  
 sei. — In Paris beschäftigen diese und andere Spio-  
 nage-Affären die Öffentlichkeit mehr als die Vor-  
 gänge an der Front. Offenbar werden diese Skandale  
 von der Regierung geächtet, um die Aufmerksamkeit  
 der Massen von dem grauen Elend der Kriegslage  
 abzulenken.

#### Lloyd Georges — Diamantohringe.

Die Tonart, in der die konservativen Gegner Lloyd  
 Georges gegen den englischen Ministerpremier anstür-  
 men, wird immer feltamer. Man sucht ihn zu stürzen,  
 indem man behauptet, er fusche dem Militär ins Hand-  
 werk und verfolge Liebhäbereien, die fernab vom  
 George lägen. Die „Morning Post“ behauptet, Lloyd  
 George wolle Jerusalem und Jericho haben so wie ein  
 Mädchen ein Paar Diamantohringe haben will, ohne  
 sich um die Kosten zu kümmern. Darauf erfolgte die  
 zweite Offensive. Diesmal ohne Zweifel mit Zustimmung  
 des Generalstabschefs, denn dieser wollte die  
 Türken aus Mesopotamien fortjagen, um den Verlust  
 an Prestige bei Gaza wieder gutzumachen. Das ge-  
 nannte Kriegsheftblatt meint, daß die Kriegstaten da  
 unten wenig oder gar keinen Wert haben. Die nackte  
 Wahrheit sei, daß die Regierung dem Generalstab  
 seit 1916 immer wieder ihre Politik aufdränge, die

der Generalstab nicht gutheißen konnte. Diese Methode habe so viel Opfer gekostet.

### Großbritannien: Der Zar wollte 1905 abdanken.

In Schweden eingetroffene russische Zeitungen veröffentlichten aus dem Archiv des regierenden Czars eine dort gefundene Urkunde, worin der Zar Nikolaus bereits im Jahre 1905 seine Abdankung angedeutet. Die Urkunde, welche dem Senat durch den Postminister Frederik zugestellt wurde, ist vor der Drucklegung durch den Justizminister Tscheglowitow widerrufen worden.

### Opfern — hoffnungslos.

Die Schweizerischen Blätter bringen einen neuen Pariser Havas-Kommentar, der zum ersten Male davon spricht, daß man möglicherweise mit einer Befreiung von Opfern durch den Feind rechnen müsse. Eine weitere Havasnote besagt, daß der Feind seinen Vorstoß nördlich des Kemmel, in der Richtung de Ruyt, fortsetze. Die Schlacht wüde von neuem an der ganzen Front von Drandeter bis zum Kanal Opren-Comines.

### Großbritannien: Unruhen in Petersburg.

Seit einigen Tagen war der Telegraph mit Petersburg außer Betrieb. Daraus haben sich die aufregendsten Gerüchte gebildet: insbesondere von einer erfolgreichen zaristischen Gegenrevolution. Jetzt melden die Volkswirtschaftler offiziell, die Entwaffnung der Anarchisten sei erfolgt.

### Unausgütlich für Europa!

Der „Tagesanzeiger“ meldet, daß infolge der wiederholten deutschen Angriffe zwischen Maß und Wofel die dort eingeschobenen amerikanischen Linien bereits zurückgenommen und durch französische Truppen abgelöst werden mußten.

Der frühere deutsche Generalkonsul in St. Franzisko, Franz Bopp, und der Deutsche v. Schack wurden zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt, weil sie Vorbereitungen zu einer Revolution in Indien trafen.

### Argentinien muß flehen.

Die südamerikanische Getreiderepublik Argentinien hat sich bisher, allen Freibeutereien der Entente zum Trotz, neutral verhalten. Jetzt sollen ihr aber nach dem bei Griechenland und Holland angewandten Rezept Daumenschrauben angelegt werden. Und der Fall liegt im so seltsamen, als das Land — zum Stehlen gezwungen werden soll. Die „Times“ erzählt aus der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, daß in einer irtümlichen Mitteilung aus der nordamerikanischen Regierungstadt Washington unmißverständlich angedeutet wird, daß Argentinien die in seinen Häfen angelegten (deutschen und österreichischen) Schiffe in Gebrauch nehmen müssen, da es sonst wahrscheinlich unmöglich sein wird, Schiffsraum für die Reisen nach den La-Plata-Häfen zur Verfügung zu bekommen.

### Vom ukrainischen Getreide.

Nach einer Meldung der Kiower Zeitung „Kiewskaja Mysl“ hat der ukrainische Verkehrsminister für die Beförderung der für die Zentralmächte bestimmten 30 Millionen Pud (= 360 Millionen Kilogramm) Getreide die Erhebung der tarifmäßigen Abgaben angeordnet.

„Wald nach dem Einmarsch in die Ukraine war zu erkennen, daß das Land beträchtliche Leberschiffe an Brotfrüchten an die Monarchie abzugeben vermag. Gleichzeitig zeigte sich jedoch auch, daß das Erfassen dieser Vorräte große Schwierigkeiten bereiten wird. An Bahnen und Heerstraßen wurde nicht viel mehr gefunden, als die Truppen zu ihrer Ernährung benötigten. Der Reichtum des Bodens hatte sich völlig zu den Bauern auf dem offenen Lande verfrachten. Hier sind die Speicher voll, doch dauerte es mehrere Wochen, bis unsere Truppen von den Hauptverbindungen wegrücken konnten. Anfanglich zeigte sich der Bauer sehr mißtrauisch und jedem Papiergeld abgeneigt. Auch der heimische Handel war anfangs zurückhaltend, doch wurde der erste Widerstand bald überwunden, und wenn sich in den letzten Wochen die Dinge täglich besserten, so ist dies besonders das Verdienst unserer den schwierigen Verhältnissen vollausgewachsenen militärischen Dienststellen und Truppen. Mit dem Erfassen der Vorräte ist jedoch erst die halbe Arbeit getan. Sie müssen noch viele Hunderte Kilometer befördert werden. Dazu war zunächst die Wiederherstellung der Straßen und Bahnen notwendig.“

### Ubergabe von Sebastopol?

Nach einem Bericht des ukrainischen telegraphischen Bureaus aus Kiew haben sich die Kommandanten der fünf Kriegsschiffe „Swobodnaja Kossija“, „Pampal Merkuria“, „Sw. Eufapijski“, „Tri Stofatelsja“ und „Derega Swobodna“, die in Sebastopol vor Anker liegen, sowie einige Kreuzer und Unterseeboote bereit erklärt, die Stadt ohne Kampf den ukrainischen Truppen zu überweisen.

### Hungerrevolten in Rußland.

Man muß allen englischen Quertreibereien zum Trotz annehmen, daß die Bolschewiki doch weit fester im Sattel sitzen, als es bei einer so überaus einseitigen und radikalen Gruppe sonst zu erwarten wäre. Nur in der Getreideverteilungsrage scheint noch mancher Haken zu liegen. So fanden in Jarosloje Selo Hungerrevolten statt. Am 4. April sammelte sich eine gewaltige Volksmenge vor dem Zirkus und forderte eine Aenderung der Lebensmittelverwaltung. Am 5. April ist in Jarosloje Selo der Belagerungszustand erklärt worden. Alle Zusammenkünfte sind verboten.

Nach dem 5. April fanden in Petersburg zahlreiche Kundgebungen statt. Das Haus Kamenskaja Nr. 41 wurde geplündert, ebenso das Bureau einer bolschewistischen Zeitung am Katarmental Nr. 72.

### Gefangenen-Austausch mit Italien.

Wie das römische Kriegsbelegblatt „Idea Nazionale“ meldet, wird demnächst in der Schweiz eine

Konferenz zwischen Vertretern Deutschlands und Italiens stattfinden zur Beratung eines Vertrages auf der gleichen Grundlage, wie er zwischen Deutschland und Frankreich für den Austausch der älteren Jahresklassen der Gefangenen zustande gekommen ist.

### Engl.: ... für eine internationale Sozialistenkonferenz.

Die internationale sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm haben die Engländer vorbereitet, weil sie damals noch Siegeshoffnungen hatten und sich durch Friedensvermittlungsbefehle diese Hoffnung nicht verderben lassen wollten. Jetzt haben sie offenbar keine Hoffnung mehr; denn in einer Verhandlung mit amerikanischen Sozialisten sagte der ehemalige englische Minister-Sozialist Henderson, daß kein irgendwie möglicher Versuch unterbleiben dürfe, um die internationale sozialistische Arbeiterkonferenz in ihrer früheren Zusammenfassung zusammen zu berufen, und zwar in der Weise, daß auch die Sozialisten der feindlichen Länder teilnehmen könnten. Die amerikanische Arbeiterabordnung will jedoch die Zusammenberufung einer internationalen Konferenz erst dann in Erwägung gezogen wissen, wenn Deutschland seine Heere aus den besetzten Gebieten zurückgezogen habe. Das einzige Ziel sei gegenwärtig, Deutschland zu besiegen.

Natürlich wird auf dieses alberne kenntnislos beschwätzte der offenbar mit Englands Not gar nicht vertrauten Pankees in Europa niemand hören. Es wird sich höchstens fragen, was die Deutschen dazu sagen. Einstweilen will der „Vorwärts“ abwarten, ob die sozialistischen Sammler und Tommys von diesem und jenseits des großen Ententeereichs sich verständigen werden oder nicht. „Wenn es ihnen (den Engländern) früher oder später gelingen sollte, sie (die Kriegsgrobriaten Amerikaner) umzustimmen, so werden wir immer noch Anlaß haben, uns bei dem weiteren Verhalten der Geeinten vorsichtigerweise daran zu erinnern, weshalb die Anhänger der Politik des amerikanischen Präsidenten diese Einigung für wünschenswert hielten.“

Als Vertreter der Pankees ist übrigens Compers da, dem in America offen nachgesagt wurde, er habe von Morgan 2 Millionen Dollars dafür erhalten, daß er die Arbeiter für den Krieg umgestimmt habe. Die amerikanischen Gewerkschaftsführer sind an die Westfront abgereist. Die Engländer hoffen, daß die dortigen Eindrücke sie einer internationalen Konferenz geneigter machen werden.

### Eindringliche Mahnung an Amerika.

Die Londoner „Times“ bringt folgende mahnend über zugleich ziemlich hoffnungslose Zuschrift von Sidney Low:

„Diejenigen, die hoffen, daß die amerikanische Hilfe unsere unmittelbaren Schwierigkeiten beheben werde, sollten die Verhandlungsberichte des amerikanischen Senats vom 27. März lesen. Der Senatsauschuß für militärische Angelegenheiten vernahm den Bericht der Durchführung des Flugprogramms betrauten Offizier, der aussagte, daß bisher nur ein Kampflugzeug von Amerika nach Frankreich geschickt wurde. Senator New erklärte, daß von den 12 000 Flugzeugen, die Pershing bis 1. 7. erhalten sollte, bis dahin nur 37 ablieferungsfähig sein werden. Senator Lodge stellte fest, daß in den der Kontrolle des amerikanischen Schiffsahrtsamtes unterstellten Werften nur zwei Frachtschiffe fertiggestellt sind, und daß es dem Kriegsdepartement, obwohl es ein halbes Jahr mit Versuchen, einen verbesserten Typus französischer Feldgeschütze herzustellen, vergeblich versucht, nicht gelungen ist, eine geeignete Waffe anzufertigen, so daß jede Kanone in Pershing's Linien kritischen oder französischen Fabriken entkammt. Ich fasse es für wünschenswert, daß diese Äußerungen und Berichte hier bekannt und verstanden werden.“

„Wir freuen uns“, so sagt der Engländer hoffnungslos weiter, „der moralischen Unterstützung des amerikanischen Volkes und hoffen, daß seine unendlichen Hilfsquellen und unbefleegbare Energie unsern Sieg schließlich entscheidend machen werden, aber wir müssen verstehen, daß auf Monate hinaus die Bürde der deutschen Angriffe abzuwehren, weiterhin von Frankreich und England getragen werden muß. Amerika mag schließlich die Demokratie retten, aber, um unsere eigenen Freiheiten und unsere eigene Existenz zu retten, müssen wir uns gegenwärtig auf uns selbst, auf unsere eigenen tapferen Armeen, unsere eigenen mobilisierten Industrien und unsere eigene bis zur letzten Unze verfügbaren Trudes angespannte Effektivkräfte verlassen.“

### Verhaftete friedensfreundliche Millionäre.

In Kansas City ist die Frau des Millionärs Phelps Stokes verhaftet und angeklagt worden, weil sie in einem Briefe an die Redaktion einer Parteizeitung geschrieben hatte, der Krieg diene Ausbeutern, sie aber diene dem Volke, darum sei sie gegen Regierung und Krieg. Auch soll sie pazifistische und englandfeindliche Reden gehalten haben. Die Angeklagte wurde gegen Bürgschaft von 40 000 Mark vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kongreß der Bauern des Distriktes von Choton verlangte die sofortige Räumung Bessaraubiens durch die Rumänen und seine Wiederangliederung an die Ukraine.

Nicht weniger als 217 italienische Generale sind bisher im Kriege abgesetzt worden.

### Politische Rundschau.

In Berlin wurde ein Bund deutscher Amtsanwälte gegründet. Als das Hauptarbeitsziel gilt die allgemeine Standeshebung.

Unsere Kartoffeln und Getreide werden nach einer Auskunft des Staatssekretärs vom Kriegsernährungsamte im Ernährungsausschuße des Reichstages reichen, wenn die Zufuhren aus der Ukraine nicht ganz hinter den Erwartungen zurückbleiben. — Für die neue

Ernte ist die Frühlingsbestellung im allgemeinen gut durchgeführt worden.

Zur preussischen Wahlrechtsreform haben die Nationalliberalen einen Antrag auf Einführung der Verhältniswahl in den Industriewahlbezirken und in den gemischtsprachigen Bezirken des Ostens eingebracht.

Geleitwort über das Erbbaurecht. In den nächsten Tagen wird in dem nichtamtlichen Teile des „Reichsanzeigers“ ein im Reichswirtschaftsamt ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbbaurecht nebst Erläuterungen bekanntgegeben und der öffentlichen Kritik unterbreitet werden.

Der Landtag von Elßaß-Lothringen wurde durch kaiserliche Verordnung geschlossen. In der Ersten Kammer äußerte sich Professor Reich als Berichterstatter über die Ausschussverhandlungen eingehend zur Frage der Ober-Rhein-Regulierung. Straßburg und sein Hafen dürfte unter keinen Umständen geschädigt werden, etwa durch Umgehung der Rehr Brücke oder durch einen Seitenkanal auf der rechten Rheinseite. Die Schifffahrt müsse im freien Strom verbleiben.

Die brasilianische Regierung hat beschlossen, mit Mexiko wieder die üblichen diplomatischen Beziehungen anzuknüpfen. Uncle Sam erlaubts wieder. Der englische Kommissar für die Auslandspressen, der Zeitungslord Northcliffe, geborener Harmsworth, hat sein Amt niedergelegt, weil ihm die Regierung zum Vorwurf machte, die Stimmung der Auslandspressen sei in der letzten Zeit ungünstiger geworden.

### Österreich: Von den nationalen Gegensätzen.

Der irische Schwur auf den Widerstand gegen den Militärzwang findet Nachahmung. Auf einem in Graz abgehaltenen Volkstag der deutschen Steirer ist folgender feierlicher Schwur geleistet worden: „Wir Schwören beim Andenken der gefallenen Söhne und Brüder, bei allem, was uns heilig ist, keinen Zoll deutschen Bodens mehr preiszugeben und treu festzuhalten am Bündnis mit den Brüdern im Felde, lomme, was da wolle. Denn hoch und heilig über alle anderen Pflichten steht die Pflicht der Treue gegen das eigene Volk. So wollen wir es in Zukunft halten, so wahr uns Gott helfe.“

### Rumänien: Einbild in die Kriegstreiber-Moral.

Das rumänische Kriegsministerium untersucht gegenwärtig die Unterschlagungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu in Höhe von 11 Millionen Lei anlässlich des Ankaufs eines russischen Depots.

### Groß-Rußland: Wachsende Macht der Bolschewiki in Sibirien.

Die japanischen Posten in Wladiwostok sind von neuen Mannschaften verstärkt worden, angeblich weil die feindliche Haltung der Bevölkerung zunehme. Nach einer „Times“-Meldung verlassen zahlreiche japanische Ansiedler das Land an den Ufern des Amur, um dem wachsenden Druck der Bolschewiki zu entgehen. — Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau behauptet, daß die Macht der Bolschewiki im fernen Osten zunehme; alle Gegenbewegungen seien von ihnen erfolgreich niedergeschlagen worden.

### China: Japan droht.

Der Berichterstatter der „Times“ in der südochinesischen Hafenstadt Schanghai meldet in einem Telegramm vom 17. April, daß der Bürgerkrieg zwischen dem Süden und dem Norden Chinas fortbauere, und fügt hinzu: Ich kann versichern, daß Japan immer ungeduldiger wird über die zunehmenden Unruhen, und daß es gern einschreiten möchte, aber befürchtet, daß die Chinesen dadurch in die Arme deutscher Werber getrieben werden.

### Indien vor der Revolution?

Der englische König hatte dieser Tage an eine in Delhi zusammengetretene (oder besser zusammengetriebene) Versammlung indischer Fürsten eine im voraus dankende Aufforderung zur schärferen Teilnahme am Kriege in Mesopotamien gerichtet. Das erfährt ein eigentümliche Beleuchtung durch indische Meldungen über Rußland, welche ein starkes Anwachsen der dortigen Homerulebewegung betonen. Der einflussreiche nationale Führer Bal Gangadhar Tilak droht der Regierung mit Opposition, falls Homerule für Indien nicht bewilligt wird. Ein anderer Führer, Karamchand Gandhi, fordert die Bauern auf, keine Steuern zu bezahlen, da die vorjährige Ernte besonders ungünstig war. Die Bewilligung Homerules würde jedoch eine vollständige Loslösung Indiens von England bedeuten.

### Eine dringliche Friedensnote des Papstes?

Aus Rom wird gemeldet, daß die Unwesenheit zahlreicher hervorragender Kardinäle und Bischöfe mit einer neuen eindringlichen Friedensnote des Papstes an die kriegführenden Mächte in Verbindung stehen soll.

Von anderer Seite dagegen wird vermutet, daß die Versammlung einen weit harmloseren Zweck habe, daß sie nämlich angeordnet worden sei, um die Frage zu präzisieren, ob das Inkrafttreten des neuen Codex iuris canonici statt zu Pfingsten dieses Jahres nicht auf die Zeit nach Friedensschluß verschoben werden solle.

### Deutsches Mehl nach Holland.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, daß die ersten Mehlsendungen für die in Holland internierten deutschen Kriegsgefangenen und die Zivilinternierten nach Rotterdam unterwegs sind.

Dies von einer Militärpatrouille angeschossen. Der Fuhrwerksbesitzer M. aus Friedenau wurde nachts auf der Domäne in Dahlem beim Kleebichstahl von einer Militärpatrouille überrascht. M. versuchte mit seinem Gespann zu entkommen. Da er auf den dreimaligen Anruf der Soldaten nicht antwortete, gaben diese auf ihn Schüsse ab und verletzten ihn schwer, so daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte.

Unser Gewinn in 5 Wochen - 91000km.



Also beinahe das 7/2fache des Gesamtgewinns der drei feindlichen Riesenoffensiven, die zusammen rd. 44 Wochen dauerten.

**5. Klasse 172. R. S. Landes-Lotterie.**

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.)

19. Ziehungstag vom 1. Mai 1918.

- 10000 Nr. 88200 Martin Kaufmann, Leipzig.
- 5000 Nr. 60092 G. G. Gierisch, Dresden.
- 5000 Nr. 76480 Robert Strobel, Wartmannsdorfer L. Schl.
- 5000 Nr. 88508 Martin Kaufmann, Leipzig.

0747 600 394 256 533 041 189 711 (500) 016 074 (500) 475  
 709 680 611 857 176 856 477 563 837 018 058 217 1214 311  
 716 (3000) 963 485 190 469 563 823 426 792 274 534 278 046  
 808 224 443 189 874 506 821 808 2734 467 415 995 730 279  
 928 (2000) 122 883 491 410 247 429 307 934 643 032 709 939  
 (500) 325 3845 599 768 619 603 898 579 927 414 081 089 537  
 728 800 198 (3000) 821 525 327 031 4763 335 (1000) 036 626  
 004 922 (2000) 338 877 681 080 269 (2000) 314 988 141 039  
 5490 337 511 002 (1000) 919 922 750 792 963 385 618 117 023  
 026 426 956 472 523 404 787 217 080 005 (500) 831 (2000) 421  
 6902 931 223 308 333 274 434 645 497 785 (3000) 125 847 983  
 712 980 7308 046 589 758 (500) 648 204 677 123 500 698  
 (2000) 981 023 8848 747 317 115 448 (500) 351 543 922 (1000)  
 853 576 914 278 469 838 044 777 599 975 369 184 9772 734  
 802 990 (2000) 495 932 910 883 412 387 846 890 165 438  
 (1000) 213 337 600 631  
 10204 694 539 626 817 109 165 148 (2000) 11633 116 039  
 280 533 888 100 102 106 175 089 041 (1000) 405 619 614 145  
 (1000) 298 12573 430 726 481 303 400 884 217 443 802 554  
 (500) 093 847 072 352 407 (500) 857 718 435 (1000) 776 628 569  
 (1000) 099 13874 962 253 022 423 197 664 742 679 928 568  
 317 522 232 578 494 (1000) 973 681 14088 077 137 690 468  
 839 851 (2000) 761 828 (1000) 454 (500) 896 210 897 209 841  
 145 249 (500) 357 190 (2000) 15265 626 185 087 607 015 774  
 (500) 359 528 212 634 570 929 901 092 548 498 16526 591  
 022 (3000) 232 581 482 033 102 679 574 614 508 032 706 067  
 125 678 877 12088 485 774 829 640 471 248 096 804 432 481  
 394 413 427 15122 823 242 014 643 672 564 648 (2000) 881  
 (500) 491 654 070 058 081 (2000) 867 19989 129 186 120 256  
 961 339 693 036 433 248 871  
 20241 364 088 878 412 730 859 623 (3000) 235 442 212 485  
 21325 104 629 569 881 752 609 (500) 474 301 607 (1000) 659  
 560 (1000) 895 120 742 170 395 028 (500) 22292 016 324 741  
 270 631 857 (1000) 814 994 531 643 842 343 816 581 731 (500)  
 804 23571 062 044 164 573 318 728 646 090 196 390 799 550  
 408 711 108 24078 835 289 868 548 324 351 628 680 896 968  
 371 260 698 779 535 434 386 574 943 354 303 914 562 306 177  
 772 25665 387 282 967 940 926 470 214 698 539 589 818 993  
 819 741 (1000) 453 508 750 971 26341 130 418 744 071 748  
 865 622 890 897 (500) 610 857 (1000) 833 189 845 585 643  
 27265 564 596 737 357 (3000) 427 441 384 612 528 864 523  
 474 690 28288 028 (500) 154 580 457 352 150 (500) 199 761  
 763 590 221 127 007 415 675 234 444 266 233 704 360 895 385  
 530 094 065 29338 (1000) 025 241 (500) 288 924 572 226 180  
 342 (500) 160 656 515 827 (500) 146 144 (1000) 818  
 30445 162 040 419 653 987 865 (500) 369 354 (1000) 496  
 690 542 492 978 121 321 944 044 282 841 31058 286 061 818  
 415 518 665 106 304 823 840 221 749 32611 503 870 433 777  
 410 858 319 (500) 429 361 098 848 468 935 33768 615 215  
 868 780 440 671 (1000) 763 040 373 711 510 283 724 081 946  
 844 34779 864 426 970 191 471 328 580 740 494 649 645 583  
 572 (500) 272 (1000) 35604 147 445 747 192 933 474 927 671  
 996 (3000) 935 (500) 446 971 644 932 (500) 566 777 486 36755  
 974 (500) 241 749 742 578 821 673 569 220 445 870 541 459  
 800 (2000) 37620 399 301 863 523 919 732 212 838 (1000) 345  
 625 214 38414 873 (2000) 255 001 218 346 734 012 876 138  
 304 549 614 764 048 081 270 849 576 807 342 232 912 865 827  
 39001 473 836 853 319 757 183 182 217 (500) 850 687 248 067  
 637 636 110 (2000) 562 476 045  
 40668 519 137 323 186 968 691 (2000) 134 (3000) 291 588  
 793 (1000) 692 447 678 411 088 175 41424 (500) 310 211 866  
 690 699 086 803 97 004 733 093 064 241 872 843 816 42520  
 160 008 685 (1000) 317 325 286 669 831 480 331 615 (1000)  
 43695 462 722 196 742 989 14796 (1000) 133 968 408 724  
 (500) 294 (1000) 496 893 662 527 (500) 922 147 093 950 987 585  
 (1000) 386 771 135 45345 966 177 876 (500) 296 942 516 073  
 599 788 (1000) 949 612 467 695 421 017 682 765 958 463 154  
 837 387 895 709 353 16089 220 303 806 324 799 501 721 947  
 139 884 654 256 290 142 47437 908 611 755 614 167 351 545  
 613 214 467 196 512 569 826 752 (500) 432 834 383 48240 121  
 778 768 676 540 051 977 884 042 733 140 215 073 208 533 423  
 254 068 49211 963 984 649 283 (1000) 687 673 839 628 190  
 294 959 671 460 387 116 655 331  
 50358 659 944 132 961 870 402 (3000) 579 951 624 105  
 468 531 860 685 467 (1000) 51102 523 239 022 596 447 154  
 042 (1000) 826 621 591 885 534 615 031 893 673 653 554 403 901  
 52388 036 841 304 550 592 429 788 145 019 492 877 203 589  
 479 421 583 965 53083 519 407 226 904 858 089 852 049 939  
 957 860 603 085 413 862 092 153 337 017 300 748 907 54502  
 068 664 869 518 721 951 403 689 490 106 677 688 515 936 561  
 55836 342 447 045 335 (500) 409 043 984 199 643 721 139 433  
 497 777 (1000) 295 56023 096 697 862 636 197 219 820 639  
 889 288 291 098 937 340 560 907 (500) 57574 (3000) 833 205  
 111 (500) 441 089 711 628 (2000) 371 078 865 169 298 349 467  
 836 868 736 007 55263 520 607 704 752 575 (1000) 977 020  
 334 123 185 653 725 51919 042 817 136 (1000) 024 624 679  
 809 123 500 090 374 352 798  
 60218 221 (500) 896 613 263 778 065 039 565 (3000) 960  
 518 (3000) 260 092 (5000) 286 846 877 463 049 295 657 009  
 51637 948 227 533 (500) 165 702 087 849 292 798 (1000) 978  
 920 (1000) 448 (500) 754 943 451 (3000) 401 62664 550 471  
 955 164 178 345 159 882 742 (3000) 024 812 716 950 400 099  
 454 768 277 618 714 (1000) 63056 309 (500) 505 694 622 389  
 499 339 749 002 047 289 482 553 64894 406 (1000) 497 567  
 411 383 072 246 479 954 900 944 850 478 030 65349 744 614  
 245 (2000) 545 (500) 176 516 696 289 677 581 684 648 863 625  
 070 345 292 947 66980 (500) 877 288 645 434 729 605 (500)  
 879 290 782 835 (1000) 878 193 522 358 022 179 598 324 (500)  
 510 454 67694 295 990 607 256 515 158 112 111 674 836 316  
 610 677 463 979 502 413 655 866 538 69000 636 160 933 440  
 150 732 139 678 133 865 845 744 463 634 588 444 154 275  
 69080 263 855 145 (2000) 715 869 434 590 285 700 607 468  
 379 410 363 815  
 70046 287 825 245 850 229 646 072 077 183 422 698 096  
 738 407 496 079 (1000) 632 601 885 649 467 71480 (500) 411  
 288 128 (500) 634 367 851 983 875 035 475 796 028 520 890

247 72744 672 296 237 213 978 082 565 195 462 042 408 378  
 629 557 73935 (1000) 756 491 (500) 476 576 385 108 306 775  
 329 749 566 915 505 927 (500) 817 429 668 593 (3000) 872 326  
 801 231 74746 419 186 544 282 469 794 061 033 982 032 305  
 676 236 081 324 283 197 151 768 604 281 75245 624 408 172  
 (500) 825 (1000) 782 892 318 (1000) 569 418 066 924 803 455  
 625 238 107 785 088 (2000) 293 083 (2000) 713 76192 763 066  
 217 (2000) 048 497 605 067 196 197 558 (500) 576 285 (1000)  
 607 455 711 434 480 (5000) 283 954 295 604 416 77584 453  
 846 621 873 476 019 286 751 712 294 241 (500) 199 209 086  
 747 702 282 79703 812 471 628 005 776 929 761 993 492 625  
 032 583 659 033 79515 674 542 803 (500) 197 243 572 245  
 855 879 397 790 048 283 649  
 50741 670 766 567 833 730 640 710 378 085 626 179 782  
 492 632 060 240 493 (1000) 81775 567 365 046 (3000) 496 102  
 534 944 959 088 624 141 586 (1000) 240 200 454 145 82675  
 136 235 635 286 698 616 881 581 540 (500) 002 198 83666  
 854 (500) 136 654 279 595 724 293 132 341 282 966 271 138 832  
 055 313 (1000) 035 741 960 84045 717 085 166 503 651 (2000)  
 180 079 669 (3000) 702 863 (500) 873 (1000) 038 801 877 904  
 904 757 778 065 316 85921 248 268 546 610 041 934 423 486  
 017 997 (3000) 288 521 935 296 86488 449 945 298 853 (5000)  
 175 (3000) 918 476 915 224 766 813 446 467 (1000) 647 274 190  
 807 810 87916 (500) 120 961 007 672 477 394 440 208 537  
 251 513 051 731 989 (3000) 151 710 (1000) 682 88801 (1000)  
 485 307 850 429 668 290 817 407 413 665 304 737 956 628 756  
 243 847 889 912 980 669 (10000) 588 89491 036 672 438 123  
 725 610 379 477 677 187 674 956 427 033 877 435 414 806 274  
 316 068 041 578 529 528 881  
 90225 860 365 935 786 136 824 806 590 873 135 957 803  
 (500) 632 733 258 (3000) 416 305 (500) 942 600 205 91596 979  
 (1000) 659 764 264 541 431 (500) 894 506 602 296 553 354 892  
 913 660 821 682 438 92145 946 054 521 737 756 193 210 027  
 256 241 663 625 932 491 (2000) 753 641 93538 674 442 756  
 050 148 (500) 437 783 642 239 481 530 297 641 679 246 547 380  
 792 556 862 94889 342 053 447 082 (2000) 965 (500) 561 (500)  
 544 568 135 032 857 95415 491 262 113 104 299 443 791 656  
 467 085 645 612 326 622 160 874 935 788 96253 219 429 940  
 892 692 148 447 085 (1000) 880 211 915 677 201 599 757 426  
 126 190 602 490 97535 873 030 258 089 (500) 079 386 630  
 389 144 827 494 (500) 686 606 150 428 753 230 (1000) 98570  
 998 450 999 252 (500) 531 787 828 335 435 492 (3000) 166 376  
 894 684 152 733 972 99465 923 (500) 151 151 137 154 033  
 503 (3000) 810 290 773 (500) 163 003 890 966 145 384  
 100450 424 202 249 017 822 535 (500) 280 357 514 898  
 667 253 013 334 870 004 812 911 041 049 (1000) 593 101741  
 884 671 247 784 783 599 (1000) 735 327 850 881 406 098 688  
 708 102495 601 500 841 241 336 675 582 338 (2000) 790 082  
 270 735 304 818 390 205 636 472 891 906 928 (500) 409 (2000)  
 389 562 747 608 012 (1000) 103545 348 033 938 522 543 359  
 987 733 412 808 614 261 859 960 608 122 361 445 104355  
 376 031 472 743 215 731 320 (2000) 179 045 877 149 590 067  
 625 958 770 207 604 728 (500) 858 085 105240 536 732 549  
 816 733 112 512 547 717 630 345 924 044 (500) 104 700 003  
 649 201 290 021 645 599 864 105666 191 (1000) 659 211 767  
 069 273 751 572 382 879 014 218 904 152 771 677 995 261  
 (1000) 006 (500) 663 082 (500) 107630 628 671 342 722 638  
 782 (2000) 766 737 041 624 460 340 700 626 597 051 897  
 108137 903 525 255 557 388 098 906 419 825 207 790 634  
 (3000) 090 519 780 109877 (500) 916 831 674 304 671 457  
 680 757 306 837 380 216 400 824 777 411 650 (1000) 079 784  
 (1000) 129 (3000) 340 532  
 Im nächsten verbleibenden nach heute stattfindender Ziehung ein größeres Gewinnlos:  
 1. Klasse zu 300000. Gewinne: 1 zu 150000, 1 zu 20000, 2 zu  
 10000, 2 zu 5000, 16 zu 3000, 20 zu 2000, 43 zu 1000.

Im nächsten verbleibenden nach heute stattfindender Ziehung ein größeres Gewinnlos:

1. Klasse zu 300000. Gewinne: 1 zu 150000, 1 zu 20000, 2 zu 10000, 2 zu 5000, 16 zu 3000, 20 zu 2000, 43 zu 1000.

**Bekanntmachung.**  
 Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beehdandt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.  
 Ober- und Niedertraudendorf, 2. Mai 1918.  
 Die Gemeindevorstände.

**Einkochgläser und Einkochtöpfe**

in großer Auswahl vorrätig bei

**Carl Seyner, Dippoldiswalde, am Markt.**

Drucksachen für jedermann liefert sauber und rasch

**Carl Jehne**

Per 15. Mai oder 1. Juni wird ein besseres Hauswädchen mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzustellen bei Frau Mühlenbesitzer **Dr. Hande, Deuben-Dresden.**

**Senjen, Sichel, Weksteine, Holz-Rechen, Kupferne und emaillierte Kochgeschirre, ovale Wannen, emaill. und verz. Kaffeemühlen empfiehlt**

**Otto Mierisch Glashütte.**

**Bruteier**

von großen Land-Enten (Stück 1.25 Mark) zu verkaufen

**Kaiserhof Bärenfels.**



Wollen Sie für Ihr **Schlacht-pferd** einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die **Rohschlachtere**

**P. Lieber,**

Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telefon 97. Zuhle **allerhöchste Preise** und bin bei **Rot-schlachtungen** mit Transportwagen schnell zur Stelle. Empfehle mich als **Pferdescherer.**



**Schlacht-pferde** kauft zum höchsten Preis **Herrn. Schafz. Tel. 80.** Im Notfall sofort zur Stelle.

**Militär-Verein Reinholdshain u. U.**

Sonntag den 5. Mai abends 8 Uhr

**Monatsversammlung** in Reinberg. Ablegung der Rechnung für 1917.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **D. B.**

**Zement**  
 billigst bei **Gönnert.**  
 Junger Mann, 28 J. a.,

Die schlechten Kerls von der Regierung.

„Die Pazifisten verleumdet werden.“ Unser Berichterstatter schreibt uns von der Westfront: „Ich hatte erneut Gelegenheit, in englische Briefe, die im Besitze von Gefangenen aus der großen deutschen Offensive gefunden worden waren, Einblick zu nehmen. Nach diesen Briefen hat sich die Lebensmittellage in Großbritannien erheblich verschärft.“

In einem Briefe aus Wembley vom 16. 3. 18 heißt es: „Wann wird dieser furchtbare Krieg enden? Zwischen Luftangriffen und bei diesem Mangel an Nahrungsmitteln müssen wir hier leben. Dazu kommt das Schwerk, das ihr drauhen durchmachen müßt!“ In einem Briefe von London, vom 27. 3. 18: „Wir sind jetzt sehr knapp an Milch, weil so viele Kühe auf den Markt gewandert sind.“ Hull Yorkshire, 27. 2. 18: „Ich glaube, Pferdefleisch ist nichts für mich! In den Läden steht es sehr unappetitlich aus, und doch essen es sehr viele Leute. Alle alten Arbeitspferde werden nach etwa 15 jähriger Dienstzeit geschlachtet und gegessen.“

London 26. 2. 18: „Wir können weder Tabak noch Zigarren kaufen. Wie soll das bloß noch werden? Es wird immer schlimmer.“ London, 14. 2. 18: „Das Anstellen um Lebensmittel ist scheußlich und dabei oft ganz zwecklos. Die schlechten Kerls von der Regierung geben offen zu, daß genau aufgepaßt und alles unterdrückt wird, was den Soldaten und Matrosen über den augenblicklichen Stand der Dinge Aufklärung gibt! Ich glaube, man hat dir auch schon gesagt, daß das, was du aus der Heimat hörst, nicht wahr sei. Glaube das nicht, die Knappheit ist furchtbar, nur Schwindler in höheren Stellungen haben vermöge ihres vielen Geldes an allem genug.“

Hull, Yorkshire, 8. 2. 18: „Es kann wirklich nicht länger mehr dauern, wenn man das Volk nicht verhungern lassen will.“

Ein besonders düsteres Stimmungsbild gibt ein erbeuteter englischer Brief aus London vom 10. März, in dem es heißt: „Der Krieg hat zu lange gedauert, und nur eine Revolution wird ihn meines Erachtens zu Ende bringen. Zweifellos sind die oberen Bebauenden für den Krieg und zittern bei dem Gedanken an Frieden. Die Art und Weise, wie die Pazifisten verleumdet werden, beweist, wie sehr man dort oben das Kriegsende befürchtet. Die armen Soldaten in der Front werden gerade noch so durchgefüttert. Trotz alledem besteht aber eine große Partei, die für Kriegsverlängerung Propaganda macht. Es ist wirklich tröstlos. Ihr armen Soldaten werdet durch die Arbeiter daheim verkauft. Ihr seid ja jetzt hiergegen nachlos, und den Arbeitern wird mit ein paar Schilling Kriegszulage der Mund gestopft. Jede Handlungsfreiheit ist ihnen genommen.“

Wie sehr es in England an Kartoffeln mangelt, geht aus einem gleichfalls erbeuteten Befehl des englischen Generalquartiermeisters R. Ford an die erste Armee hervor. Er lautet: „Verwaltungsbebefehl Nr. 77 Regt. 14 Korps. Nach eingegangener Nachricht ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Juli 1918 die Kartoffelversorgung von auswärts außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich sein wird. Es sollen daher Schritte unternommen werden, um dieser Gefahr zu begegnen. Eine möglichst große Fläche muß angebaut werden, so daß die Formationen sich selbst versorgen können. Und wenn dies auch nur in kleinem Umfange getan werden kann, so daß die Truppe eine wenn auch noch so geringe Kartoffelration erhält, so wird dies schon eine große Wohltat sein. Anforderungen von Saatkartoffeln sind an den Ackerbauinspektor zu richten.“

In einem Schreiben eines Brigadegenerals G. Smith vom 25. Januar 1918 heißt es: „Aus dem großen Hauptquartier wird darüber geklagt, daß wegen Ausbleibens einer durchgreifenden Frontveränderung in der Ober- und Sommerfront bestellbares Land, das nicht bereits von Einwohnern bebaut sei, schwer zu finden wäre. Infolgedessen könne an der Front von Sommer und Herbst, wo selbst beträchtliche Strecken Landes verfügbar wären, Ackerbau in irgendwelchem höherem Maßstabe nicht betrieben werden; es solle aber versucht werden, durch Bebauen von kleinen Strecken in der Nähe von Lagern und Quartieren wenigstens etwas zu erreichen.“

Wahlrechtskämpfe in Preußen.

— Berlin, 30. April 1918. Die 2. Lesung der Wahlrechtsvorlagen im Preussischen Abgeordnetenhaus brachte zu Anfang eine große Ueberraschung. Es lag dem Hause nämlich ein Verfassungsantrag Graf Spee vor. Der Antragsteller Abg. Graf Spee (Ztr.) begründete diesen Antrag die Verwirklichung der Osterbotschaft solle erfolgen zu einer Zeit, in der Millionen Wähler im Felde länden, in einer Zeit, in der das Reich einen riesen Existenzkampf führe, der durch innere Kämpfe nicht geschwächt werden dürfe.

Eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte schloß sich an diesen Antrag. Präsident Graf von Schwerin-Ewig erklärte, ein solcher Antrag sei in der Geschichte des Hauses erst einmal gestellt worden und damals sei eine Debatte zugelassen worden.

Vizepräsident des Staatsratsherrn Dr. Friedberg: Der Antrag hat das Haus und hat auch die Regierung überrascht. Den inneren Frieden wird der Antrag nicht fördern, vielmehr ihn aufs tiefste gefährden. Die Regierung kann dafür die Verantwortung nicht übernehmen und würde die Annahme mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen beantworten. (Beifall links und im Ztr., Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. Borch (Ztr.): Der Antrag ist leider keine Ueberraschung für das Zentrum, er wurde bereits in der Fraktion gestellt; dort wurde Graf Spee aber dringend gebeten, ihn zurückzuziehen. Er hat ihn hier auf eigene Faust gestellt. Jetzt, nachdem diese Vorlagen einmal eingebracht worden sind, ist es unmöglich, die Erledigung hinauszuschieben.

Abg. Dr. Bohnke (Sp.): Der Antragsteller hat sogar von der „verdammten Friedensentscheidung“ des Reichstages gesprochen. (Rufe: Unerhört! Standal!) Der Antrag ist ein Hoß auf die Krone (Stärm. Widerspruch rechts) und auf das Land. Sollte irgendeine größere Partei dafür eintreten, dann würde ich namentliche Abstimmung beantragen.

Abg. Hoffmann (U. Soz.): Graf Spee sollte sich für diese Leistung im Herrenhause belohnen lassen. Will sich die Regierung in dieser Sache auf der Nase herumtanzen lassen? Wenn der Antrag angenommen würde, dann würde ich die Kämpfer an der Front auffordern, ebenso lange den Kampf einzustellen. (Stärm. Unruhe rechts. Rufe: Vaterlandsverräter! Maus! Huchhaus! — Der Redner erhält wegen obiger Aeußerungen dreimal einen Ordnungsruf.)

Abg. Borch (Soz.) wendet sich entschieden gegen den Antrag. Seine Annahme würde den Siegeswillen an der Front lähmen. Wenn das Haus darum aufgestellt würde, würde das Volk das wie eine Erlösung ansehen.

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Wir werden geschlossen dagegen stimmen. Die Regierung würde diesen Antrag mit Auflösung beantworten müssen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (Konf.): Der Antrag hat uns überrascht. Vieles von dem, was der Antragsteller gesagt hat, deckt sich mit unserer Auffassung, indessen die Gegenstände lassen sich nicht übersehen. Wir beantragen Vertagung auf eine Stunde.

Abg. Dr. Brück (freikons.): Wir schließen uns dem an.

Die Sitzung wird darauf um eine Stunde unterbrochen.

Die fortgesetzte Verhandlung brachte eine kurze scharfe Aussprache zwischen Dr. Lüdike (freik.) und Dr. v. Heydebrand (Konf.) auf der einen und Staatsminister Dr. Friedberg auf der anderen Seite.

Bei der — auf Antrag der Konservativen — namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Spee mit 60 gegen 337 Stimmen abgelehnt.

Es folgt dann die sachliche Beratung, und zwar zunächst die über

das Abgeordnetenwahlrecht.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen im Ausschusse: Fast alle Staaten haben das gleiche Wahlrecht, nur einige das Pluralwahlrecht. Der Ausschuss hat die Wahlpflicht eingeführt.

Ministerpräsident Dr. Graf von Hertling:

Die Vorgänge der heutigen Sitzung könnten ja gewisse Zweifel erregen, ob wir noch zu einer Verständigung über die uns jetzt beschäftigende Materie gelangen. Aber, meine Herren, gerade diese Vorgänge und die lebhafteste Erregung, die sich heute kundgegeben hat, haben doch gezeigt, wie hart innerhalb dieses hohen Hauses auf allen Seiten das Gefühl der Verantwortlichkeit ist, mit dem Sie der heutigen Entscheidung entgegengetreten. Dieses Gefühl der Verantwortung, das ich also nicht erst hervorzuheben brauche, das ich voraussetzen darf, gibt mir die Hoffnung, daß es doch noch möglich sein wird, zu einer Verständigung zu gelangen (Beifall links und in der Mitte), daß es doch noch möglich sein wird, einen Weg zu finden, der die jetzt so weit auseinanderliegenden Meinungsverschiedenheiten zu einer Einheit zusammenfaßt. (Erneuter Beifall.)

Meine Herren, daß der Artikel 3 in der Fassung, wie Ihre Kommission ihn gegeben hat, für die Staatsregierung nicht annehmbar ist, das werden Sie sich zweifellos nach den wiederholt abgegebenen Erklärungen selbst gesagt haben. (Zustimmung.) Und auch der gewiß gut gemeinte Antrag des Herrn Abg. Lohmann, der aus dem Kommissionsantrage verschiedene Schärpen beseitigt, auch dieser Antrag kann nicht zum Ziele führen, denn auch dieser Antrag nimmt dem Gesetze nicht den plutokratischen Charakter, den wir schließlich vermeiden wollten. Meine Herren, ein plutokratisches Wahlrecht ist unwirksam, oder es geht über das Ziel weit hinaus und verschärft die vorhandenen Gegensätze, hat eine Milderung herbeizuführen. Ein plutokratisches Wahlrecht, das die politischen Rechte abnimmt nach dem Maß von Vermögen und Einkommen, sei dies nun direkt oder indirekt ist heute in unserem Volke nicht mehr möglich (Lebhafte Zustimmung) angesichts der unausgesetzten Verschiebungen in den finanziellen Verhältnissen, in den wirtschaftlichen Verhältnissen, angesichts auch des Grades politischer Bildung in unserem Volke. Auf ein plutokratisches Wahlrecht kann sich die Regierung deshalb nicht einlassen.

Es kann sich also nur handeln um das allgemeine gleiche Wahlrecht in vernünftigen Grenzen, wie sie bereits durch die Vorlage selbst angedeutet sind. Meine Herren, das gleiche Wahlrecht muß grundsätzlich festgehalten werden. (Beifall.) Die Zusage ist gegeben, die Zusage muß eingehalten werden, und ich bitte doch, zu beachten, daß in allen modernen Staaten das politische und soziale Leben auf dieses Ziel eingestellt ist, daß dieses Ziel eines gleichen Wahlrechts in einer großen Reihe von modernen Staaten bereits

erreicht ist. In manchen Staaten weit hinausgehend über das, was der Ihnen vorgelegte Gesetzentwurf vorschlägt. Es ist auf die Dauer nicht möglich, daß sich Preußen dieser tiefgehenden Bewegung entzieht, daß in Preußen allein dieses gleiche Wahlrecht dauernd ausgeschlossen sein soll. (Sehr richtig! links.) Es ist ja auch möglich, gewisse Sicherungen vorzunehmen, die befürchten, allzu weitgehenden radikalen Folgen, die aus dem allgemeinen gleichen Wahlrecht sich ergeben könnten, zu beseitigen. In der Vorlage selbst sind ja bereits derartige Sicherungen enthalten. Andere sind an anderen Stellen wohl noch möglich. Es sind, wie ich höre, Anträge in Vorbereitung, die weitere Sicherungen einführen wollen. (Hört, hört! links.) Die Regierung wird diese Anregungen mit allem Ernst und allem Wohlwollen prüfen, und selbstverständlich ist die Regierung, die sich dafür eingesetzt hat, das gleiche Wahlrecht zur Durchführung zu bringen, zu gleicher Zeit fest entschlossen dafür zu sorgen, daß die gefährdeten schädlichen Wirkungen dieses gleichen Wahlrechts möglichst vermindert werden. (Zustimmung.) Ich bezweifle nicht, daß dieses Ziel erreicht werden kann.

Es ist ja doch überaus wünschenswert, daß wir jetzt und daß wir bald vor eine Entscheidung kommen. Das öffentliche Leben — wenn das auch nicht immer in die Erscheinung tritt — dreht sich zurzeit im Bewußtsein des ganzen Volkes um die Frage des gleichen Wahlrechts. (Zustimmung links und im Ztr. — Widerspruch rechts.) Die Ansichten darüber können ja verschiedene sein, das bezweifle ich nicht. Ich kann nur sagen, daß ich mich bemüht habe, bis in die letzte Zeit hinein Fühlung zu nehmen, um mir die Stimmung der verschiedenen Volkskreise zur Kenntnis zu bringen. Da ist mir immer wieder entgegengetreten: die Frage des gleichen Wahlrechts muß zur Entscheidung gebracht werden! (Lebhafte Beifall.)

Es ist schon heute wiederholt darauf hingewiesen worden, wie notwendig es ist, in unserem Volke die Einmütigkeit, die es in diesem Kriege bewiesen hat, zu erhalten. Unser Volk ist geradezu bewundernswert in seiner einmütigen Haltung. Ich glaube, es wird ein weiterer Schritt zur Stärkung und Steigerung dieser Einmütigkeit sein, wenn Sie von allzu weitgehenden Gegensätzen in dieser Frage jetzt zurücktreten wollen. Jetzt liegt die Sache so, jetzt sind wir noch in der Lage, die Zusage, die gegeben worden ist und eingelöst werden muß, einzulösen, ohne schwere Erschütterungen befürchten zu müssen. Jetzt kann die Zusage noch eingelöst werden, indem zu gleicher Zeit diejenigen Sicherungen gegeben werden, die im Interesse eines ruhigen stetigen Fortschreitens des Staatslebens notwendig sind. Das, was wir jetzt geben können, das müssen wir vielleicht, wenn es heute abgelehnt wird, in einiger Zeit unter schweren Erschütterungen des Volkslebens, deren Gefahren wir gar nicht übersehen können, uns abringen lassen. (Hört, hört! links.) Das gleiche Wahlrecht kommt! Es kommt, wenn nicht heute, so doch in absehbarer Zeit. (Sehr wahr!) Es kommt entweder ohne schwere Erschütterungen, oder es kommt nach schweren inneren Kämpfen. Darum lautet die Frage jetzt: Meine Herren! Wie wollen Sie sich dazu stellen? Wollen Sie jetzt die Hand zu einer Verständigung reichen, die uns jetzt dahin führen kann, schwere Erschütterungen zu vermeiden und solche Sicherungen schon jetzt vorzunehmen, die uns vor solchen schweren Erschütterungen in Zukunft bewahren? Oder wollen Sie die Verantwortung auf sich nehmen, diese schweren Erschütterungen herbeizuführen durch eine Ablehnung, die doch das von Ihnen gewünschte Ziel nicht haben kann? (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (Konf.): Das jetzige Wahlrecht wirkt durchaus mittelstandsfreundlich. Wir machen es nicht mit, an die Stelle des Mittelstandes den Einfluß der unterschiedslosen Masse zu setzen. Der Landtag hat ganz andere Aufgaben als der Reichstag, und wir wollen den Landtag nicht den Sozialdemokraten ausliefern. Ob Minister darüber fallen oder das Haus aufgelöst wird, wir werden den Mut haben, für unsere Ueberzeugung vor die Wähler zu treten.

Staatsminister Dr. Friedberg: Die Schuld daran, daß wir jetzt im Kriege derartiges verhandeln müssen, tragen diejenigen Parteien, die früher die Reform verhindert haben.

Abg. Dr. Borch (Zentr.): Wir werden unseren Standpunkt in der 3. Lesung eingehend begründen. In der 2. Lesung wird ein Teil meiner Freunde gegen das gleiche Wahlrecht stimmen, die große Mehrheit aber dafür.

Scherz und Ernst.

ist Nicht gerade vorbildliche Gemeindevahlkämpfe spielen sich in Berlin bei Mahlsdorf ab. Die „Mahlsdorfer Zeitung“ Nr. 39 enthielt einen Aufruf zur Gemeindevahl, in dem es heißt: „Die größere Zahl der Wähler wird ihre Pflicht tun und nicht wählen, wenn wenige Wähler wünschen gewählt zu wissen, und dann mit gesenktem Haupt und schlotternden Knien zum Wahlbühnen wanden werden.“ — Es werden also Seiden, nicht bloß auf dem Schlachtfelde gebraucht, sondern auch in Mahlsdorf, damit demjenigen wider Ueberzeugung Stimmen gegeben werden, wenn wenige Wähler wünschen gewählt zu wissen.“

\*\* Graf Mielzynski. Montag hat die Vermählung des Rittmeisters Grafen Mielzynski mit Fräulein Wich Aduth, Tochter von Aduth-Effendi, stattgefunden. Graf Mielzynski, der elf Jahre hindurch Reichstagsabgeordneter gewesen ist, steht seit 1914 als Rittmeister im Felde. Er ist nicht weniger als dreimal schwer verwundet worden, jedesmal nach seiner Heilung aber wieder zur Front zurückgekehrt. Bereits 1914 hat sich

Was die Witzigkeit des Eisernen Kreuzes betraf, indem er als Divisionsadjutant sich durch ganz besondere persönliche Tapferkeit hervorgetan hatte.

Millionenschwindeln bei den oberitalienischen Staatsbahnen. Die oberitalienischen Staatsbahnen sind von einer Schwindlerbande um zwei Millionen Lire betrogen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit fanden bereits in Mailand und Turin statt. Die Räubersführer sind ein alter Verbrecher namens Felice Cantu und ein Eisenbahnadjunkt Riccardo Bottalini. Die Schwindelbetrüger verurteilten größtes Aufsehen.

Landwirte, baut Topinambur! Der Topinambur oder die Erdschote ist eine im allgemeinen zu wenig beachtete perennierende Kugelpflanze, die ganz besonders dazu geeignet ist, an Waldrändern und in Waldlichtungen angepflanzt zu werden. Sie lockert den Waldboden und schafft dadurch die besten Vorbedingungen für die Besamung des Bodens oder dessen späterer Weckerung. Die Knollen dienen zur menschlichen Ernährung und geben ein zartes, wohlwärmendes Gemüse ab. Es empfiehlt sich, immer nur so viel Knollen aus der Erde zu nehmen, wie gerade gebraucht werden, da sich der Topinambur in Wiesen oder Kellern nur kurze Zeit (zwei bis drei Wochen) hält, dagegen gegen Frost ziemlich unempfindlich ist. Häufig läßt man die Knollen sogar bis zum nächsten Frühjahr in der Erde. Die Lauberte hat vor Eintritt starker Fröste zu erfolgen. Die Blätter werden auf Gersten oder in kleinen Bündeln getrocknet und bieten ein vorzügliches Viehfutter, ebenso wie die Knollen als Schweinefutter verwandt werden können. Im Feldmäßigen Anbau liefert der Topinambur einen Durchschnittsertrag von 150 Doppelpentner pro Hektar. Das Auslegen der Knollen kann bis in den Mai hinein erfolgen. Die Knollen werden bei 60 Zentimeter Reihenweite etwa 5-9 Zentimeter tief gepflanzt. Für kräftige Düngung und Reinhaltung des Bodens durch zweimaliges Behaden in den ersten Monaten ist der Topinambur äußerst dankbar.

Brennspiritus in Flaschen. Wie im Vorjahre, muß wegen der knappen Branntweinbestände und der dauernd starken Anforderungen für die Zwecke der Landesverteidigung die in Höhe von 25 Hundertteilen des früheren Verbrauches für den einzelnen Monat freigegebene Menge auch während der kommenden Sommerzeit auf zwei Monate verteilt werden. Die auf Mai entfallende Verbrauchsmenge hat demnach für die Monate Mai und Juni 1918 zusammen, die auf den Monat Juli entfallende Verbrauchsmenge für die Monate Juli und August 1918 zusammen auszuweichen. Von dieser Menge werden vier Fünftel zum Bezugspreise von 55 Pfg. für das Liter gegen Bezugsmarken, die wie bisher von den einzelnen Verwaltungsstellen verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während ein Fünftel zu dem höheren Bezugspreise von 2 Mark für das Liter ohne solche Marken verabfolgt werden darf. Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich an Minderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft an diese nur insoweit abgegeben werden, als sie den Brennspiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. Sollten bei dieser Verteilungsart Marken übrigbleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmen von Milch für Wöchnerinnen und kleine Kinder oder für Kranke gebraucht wird. In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken verteilt werden.

Der Kleiderverkauf für Arm-Beschädigte. Das vom Knopf-Museum in Prag-Břichowitz im September 1917 erlassene 5000 Kronen-Preisausschreiben hat bereits günstige Ergebnisse erzielt und Hunderte von Wettbewerbern veranlaßt, die zur Erlangung von Kleiderverträgen für Arm-Amputierte und Arm-Beschädigte ein gleich wertvolles wie umfangreiches, die Zwecke und Ziele der Preisausschreibung förderndes Material darstellten. Ungeachtet dessen ist die Einreichungsfrist für den Wettbewerb bis zum 30. April 1918 verlängert worden. Zunächst bestimmend für die Verlängerung waren die zeitlichen Verhältnisse, die den postalischen Verkehr erheblich beeinträchtigen und erschweren, besonders für die Bewerbungen der neutralen Ausländer, sowie die Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung.

Der Wert unseres Geldes. Bitte lesen und nachdenken: Unser Geld hat bekanntlich seinen Wert nicht behalten, weil wir die Einfuhr nicht mit einer entsprechenden Ausfuhr bezahlen können. Je mehr Waren Deutschland an das Ausland liefern kann, desto größer wird sein Zahlungsanspruch an das Ausland. Dieser Zahlungsanspruch dient zur Deckung der Kosten der Einfuhr und ermöglicht eine Abrechnung der gegenseitigen Ansprüche in deutschen Geldwerten. Je mehr Zahlungsansprüche Deutschland an das Ausland hat, desto mehr kann es dafür an Waren einführen. Der Wert des deutschen Geldes ist in diesem Falle hoch. Da Deutschland jetzt im Kriege Waren nicht ausführen kann, hat es auch keinen Zahlungsanspruch an das Ausland, es ist gezwungen, seine Bedürfnisse, die es im Auslande notwendigerweise befriedigen muß, mangels eines Gegenanspruchs auf Zahlung in barem, hartem Gelde zu vergüten. Die Folge ist, daß der Wert oder die Baluta des deutschen Geldes im Auslande sinkt. Damit verbunden ist eine Entwertung des Geldes im Lande selbst, so daß wir gezwungen sind, Lebens- und Genussmittel sowie alle Bedarfsartikel des täglichen Lebens zu höheren Preisen einzukaufen. Eine Wirkung auf die Baluta der Mark hat auch die Ueberfremdung der jetzt von uns besetzten Gebiete mit deutschem Papiergeld. Je mehr sich davon in den Händen der Bevölkerung der besetzten Gebiete befindet, desto schwerer erholt sich der Wert des Geldes nach dem Kriege. Es ist daher Pflicht jedes Deutschen, so wenig wie möglich Waren in den besetzten Gebieten mit deutschem Gelde zu bezahlen, sondern sich durch Benutzung der zu diesem Zwecke eingerichteten Wechselstuben der Zahlungsmittel

des feindlichen Auslandes oder der für die besetzten Gebiete von uns geschaffenen Zahlungsmittel zu bedienen.

Glänzendes Glend. In dem schönen Saale der Adelsversammlung in der Bogornajastraße in Moskau veranstaltete die russische Offiziersabteilung ein Konzert, dessen Gelderträgnis dazu dienen soll, ein Geschäftszimmer einzurichten. Drei Mark kostete der billigste Platz, und 24 Mark der teuerste. Aber erstens hat ja das Geld doch nur wenig Wert, und zweitens war man bei dem hohen Eintrittsgeld unter sich. Eine kleine, zierliche junge Dame sang polnische Lieder von Karłowitsch und Chopin. Der russische Oberleutnant Oganowski, ein Bariton aus Petersburg, gab ein seelenvolles Lied von Kascheworoff, noch ein wenig folgte, aber der künstlerische Eindruck blieb nicht haben. Viel stärker war der Eindruck, den die Zuhörer selbst wahrnahmen. Der Raum war gefüllt mit russischen Offizieren, die sämtliche Orden angelegt hatten, die Damen im großen Ballkleide. Edelsteine und kostbare Pelze kündeten noch von besseren Tagen. Und doch lag etwas Unwirkliches, Theaterhaftes über dem Abend. Man schwelgte in Erinnerungen an frühere Zeiten, in denen es weder Lenin noch Trotzki, noch einen deutschen Vormarsch gegeben hatte. Der Stabsarzt mit dem Kreuz der französischen Ehrenlegion wollte verneinen, daß er heute mittag sein Essen höchst eigenhändig über die Gubernatorskaja getragen hatte, der Oberleutnant vergaß, daß er nur noch 20 Rubel besaß, und der Hauptmann, daß er drei Stunden am Morgen Holz für den geschäftigen Ofen in seiner nördlichen kalten Stube gehackt hatte. Hier sah das glänzende Glend im Saal, das weder im Glanz, noch im Glend zu überbieten war. Mitten unter den Offizieren, mitten unter den vornehmen Damen saßen drei märkische Landwehrleute, die — sie wußten selbst nicht wie — hierher geraten waren. Auf ihre einfachen Sinne wirkte der Theaterzauber nicht: sie sahen die traurige Wahrheit, denn sie sahen die Trümmer des russischen Meeres.

### Sandrichter Lange.

Roman von Maria Benzen, geb. v. Sebregondi (17. Fortsetzung.)

Sie beobachtete ihn einige Minuten, zornig und doch vor Angst bebend. Dann brach sie los: „Und Sie entblöden sich nicht, auf Ihren guten Ton zu pochen und setzen eine Dame sozusagen vor die Tür — eine Dame, die —“ Sie brach ab; denn als ihr böses, scheues Auge seinem Blicke begegnete, las sie eine so finstere Drohung darin, daß Atem und Pulsschlag ihr stockten.

„Einer Dame, die —“ ergänzte er jetzt mit eisiger Kälte — „wie ihr Bruder, mein wohlgemeintes Entgegenkommen mit so schönem Höflichkeit beantwortet hat, daß ich nicht fasse, wie sie meinerseits die geringste Rücksicht erwarten kann. Weil also unsere Ansichten und Vorsätze so vollkommen unvereinbar sind, würde es, denke ich, nutzlos sein, unsere unbestridende Unterhaltung weiter auszuspinnen.“

„Es muß dennoch geschehen, denn ich bin noch nicht zu Ende“, erwiderte das Fräulein, mit festem Willen ihre Erregung bekämpfend. „Sie wissen, was Sie uns bieten können, und sind entschlossen, Ihre Gewalt über uns bis zur äußersten Grenze auszunutzen. Führen Sie dieses Vorhaben aus, so müssen wir uns Ihrem Willen fügen oder unseres Verderbens gewärtig sein. Und wird also die Ausführung Ihres Vorhabens jedenfalls zum Unheil gereichen, — Ihnen aber, das ist meine feste Ueberzeugung, nicht zum Heile. Weder Rudolph noch Leonore Bonndorf sind so geartet, daß sie die ihnen aufgestauchten, so tief unter ihnen stehenden Ehegatten beglücken würden.“

„Bemühen Sie sich mit dieser Sorge nicht, mein gnädiges Fräulein, sie fällt bei mir nicht ins Gewicht. Ich halte dafür, daß Franz und Elze Lange so geartet sind, daß sie Ihren jungen Verwandten den ihnen angetanen Zwang einigermaßen zu versüssen vermöchten. Wie dem aber auch sei, mein Entschluß steht fest: entweder die Familien von Bonndorf und von Lange — ich habe für mich und meine Nachkommen das Adelsprädikat erworben — knüpfen die von mir vorgeschlagenen verwandtschaftlichen Verbindnisse, oder ich werde der Pflicht gerecht, die ich, wenn auch mit schwerem Herzen, aus Liebe zu den nahen und teuren Angehörigen meiner Kinder beiseite setzen würde. Das ist mein letztes Wort in dieser nur zu ernstlichen Angelegenheit. Seien Sie überzeugt, daß ich fest daran halten werde.“

Mit haßerfülltem Ausdruck blickte Isabelle auf den ihr hochmütig gegenüberstehenden Mann. Ihre Entrüstung über seine anmaßende Sprache und Haltung war so groß, daß sie die Ehen überzog, mit welcher das Bewußtsein, daß er ihre Vergangenheit kenne, sie erfüllt hatte. Dennoch hatte er es verstanden, ihr die unabwiesbare Gewißheit zu geben, daß nicht allein sie und ihr Bruder in seiner Gewalt seien, sondern daß er dieselbe auch schonungslos benutzen würde, wenn sie es wagen sollten, seine Forderungen zu durchkreuzen. Deshalb entgegnete sie, zwar leuchtend vor zorniger Aufregung, aber mit würdevoller Offenheit: „Es ist, wie Sie sagen — Sie haben uns in der Hand, und uns bleibt kein Mittel, uns Ihrer ungebührlichen Ansprüche zu erwehren. Da hilft kein Reden, also auch kein Bögen mehr.“ Es bleibt mir nichts übrig, als nach Kellinghorst zurückzufahren und meinem Bruder begreiflich zu machen, daß er und die Seinen Ihren Befehlen zu gehorchen haben.“

„Nicht doch, mein gnädiges Fräulein.“ Sprach Lange mit einer ebenso freundlichen als statlichen Verbeugung. „Sagen Sie vielmehr dem Herrn Baron, daß ich und die Meinen ihm für ein gütliches Eingehen auf meine Wünsche zeltlebens dankbar sein werden.“

Sie wandte sich rauh und unwillig von ihm ab und sagte, schon im Hinausgehen: „Tun Sie keine weiteren Schritte, bevor Sie von mir oder meinem Bruder etwas Näheres hören.“

Se gelästete sie mit allen äußeren Zeichen der Ehrerbietung zu ihrem draußen wartenden Wagen und kehrte dann, von sehr widerstreitenden Empfindungen beherrscht, in sein Studierzimmer zurück. Der Kampf, den er — das stand jetzt fest — siegreich geführt, hatte doch auch ihm mehrfache Wunden eingetragen. Sein Ehrgefühl war verletzt, sein Stolz, seine Würde waren beleidigt worden, und wie er auch jeden unliebamen Gedanken zu überwinden suchte, namentlich durch den Hinblick auf den Glanz und die Ehre, die seine und seiner Familie Zukunft verschönern würden, immer wieder machte sich der Selbstvorwurf laut, daß er, im Grunde genommen, in dieser Stunde das Versprechen gegeben habe, fortan der schweigenden, ja, der hilfserbete Helfer ihm bekannter schärferer Frevel zu sein.

„Nun, ist es dir gelungen? Hast du ihn befruchtet?“ rief Baron Clemens seiner Schwester entgegen, als sie, von Diätenbrück zurückgekehrt, sein Zimmer betrat.

„Er erwartet dich morgen zum zweiten Frühstück und zugleich deine und Antoinettes Einwilligung zu der famosen Doppelheirat.“ gab sie in bitter höhnischem Tone zurück. Dann wandte sie sich, um hinauszuweichen.

„Wohin willst du? So bleibe doch, damit wir besprechen können.“

„Da ist nichts mehr zu besprechen“, versetzte die Freitin, die Hand am Türdrücker. „Entweder du befragst ihn morgen vormittag deine und deiner Frau Zustimmung zu den von ihm geplanten ehelichen Verbindungen, oder er reist morgen nachmittag die angeordneten Anlagen bei den Behörden ein.“

„Glende Geschäfte!“ stammelte der Baron, blaß und ohnmächtig sich zurücklehnd.

„Ja, es ist ein infamer Mensch, dieser Richter. Es ist unser Verderben, in seine Hände gefallen zu sein. Zu helfen ist nicht; du mußt in die Forderungen dieses — Schurken willigen!“

„So bleibe, so bleibe doch!“ rief ihr Bruder, als sie abermals im Begriff war, sich zu entfernen. „Sage mir doch, wie ich Antoinette auf die und drohende Ehände vorbereiten soll.“

„Vorbereiten? Dazu bleibt dir keine Zeit. Mach ihr die Notwendigkeit klar, sich den Forderungen dieses Menschen zu fügen; anderes kannst du nicht tun!“

„Es ist schrecklich!“

„Wenn du dich davor fürchtest“, sagte die Freitin mit verächtlichem Blick und etwas von der gewohnten kalten Schärfe in ihrem Ton, „will ich die Aufgabe übernehmen. Jedenfalls muß sie ohne Aufschub erledigt werden.“

„Nein, nein! Ich muß dieses Unglück wenigstens in schonender Weise meiner Frau mitteilen. Du würdest es so hart als möglich tun, ich kenne das. Daß ich jetzt allein, ich muß mich sammeln, ehe ich es über mich gewinne, der armen Antoinette solch ein Leid anzutun.“

Eine Stunde später betrat der unglückliche Freiherr das glänzend ausgestattete Gemach seiner schönen Gemahlin. Wie gut paßte sie mit ihrer herrlichen Gestalt, ihrer fürstlichen Haltung in diesen prächtigen Rahmen. Sie konnte nicht in bescheidene oder gar ärmliche Verhältnisse zurückkehren. War doch auch wenigstens soweit Baron Clemens beteiligt war hauptsächlich um ihretwillen das geschehen, was jetzt so verhängnisvolle Folgen haben sollte. Das ermutigte ihn einigermaßen, sie in die Sachlage einzurichten.

„Sind wir allein, meine Liebe?“ fragte er, sich nach einem zärtlichen Handkuß an ihrer Seite niederlassend. „Werden wir ungestört sein?“

„Ich hoffe wohl. Leonore schreibt ihrer Tante und Rudolph macht auf meinen Wunsch einen Besuch bei Frau von Sebrenz. Es hat mir Nähe gekostet, ihn dazu zu bereben, weil er lieber nach Diätenbrück reiten wollte.“

„Ah, sie kommt mir entgegen, ohne es zu ahnen, dachte der Freiherr. Laut sagte er: „Du glaubst, daß er gern unsere dortigen Freunde besucht?“

„Unsere Freunde? ... In Diätenbrück?“ Es lag ein stark markiertes, unwilliges Erstaunen in dem Blick und dem Ton, mit denen sie ihre Gegenfrage aussprach. „Mein Gott, Clemens, du wost doch diese Beamtenfamilie nicht ernstlich zu unseren Freunden zählen?“

„Ich dachte doch, mein Kind. Das hätte dir auch die ganze Art unseres Verkehrs mit ihnen schon sagen sollen.“

„Ah, es ist mir lieb, daß du selbst die Sache erwähnt. Ich habe schon lange gewünscht, mit dir darüber zu sprechen. Der Verkehr zwischen uns und diesen guten Leuten hat sich in einer Weise ausgebildet, die mir ganz unstatthaft erscheint. Es ist hohe Zeit, ihn zu beschränken und auf einen anderen Fuß zu bringen.“

Der Freiherr atmete rauh und bekümmert, er wuschte sich mit dem Wattebausch die Schweißperlen von der Stirne.

Seine Frau sah ihn zuerst befremdet, dann erschrocken an und fragte: „Ist dir nicht wohl, mein Lieber?“

„Ganz wohl. Ich wollte nur sagen, daß das Beschränken nicht geschehen kann. Auf einen anderen Ton aber soll das Verhältnis gebracht werden — jedoch in einem Sinne, wie es, fürchte ich, deinen Wünschen nicht entspricht.“

Sie blickte ihn aufmerksam, beinahe misstrauisch in das blaße Gesicht und antwortete mit einer kurzen Bemerkung: „Ich verstehe dich nicht!“

„Gebuld, mein Kind, du sollst alles wissen. Der Sandrichter Lange, mein verehrter Freund, wirbt für seinen Sohn um Leonores, für seine Tochter um Rudolphs Hand.“

(Fortsetzung.)